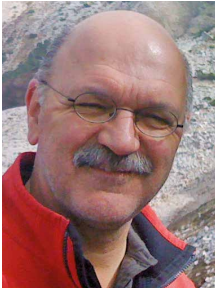


Auf Klimaspuren mit Köbi Gantenbein

«Ünschi Zytig»-Kolumne 4: Klimaspuren im Wald



Köbi
Gantenbein

Serbelnde Eschen, krachende Buchen, dürstende Fichten – im Wald legen die Folgen der Klimakrise Spuren. Klimaspuren sind oft im Wald unterwegs und lernen sie sehen. Sie sind dezent, deutlich,

aber noch nicht so radikal wie seinerzeit das Wüten des Borkenkäfers. Der Buche, dem im Mittelland weitest verbreiteten Baum, geht es schlecht. Die Hitze setzt ihr weniger zu als die Trockenheit wegen des Klimawandels. Er wird auch mit vier Grad Hitze mehr das Holz nicht in die Geschichte vertreiben – die Bäume sind uralt und zäh. Statt Buchen aber werden Eichen kommen, Nussbäume, Zedern, Pinien und wer weiss was noch. Der Klimawandel verändert unser Bild vom Wald – er wird anders aussehen und auch Aufgaben nicht mehr so leisten, wie wir sie



Die Barfusskinder lernen auf dem Holzweg im Naturpark Thal den Wald mit den Füissen kennen.



Die Architektinnen Mirjam Kupferschmid (links) und Rahel Dürmüller, aufgewachsen in Malans, sind Mitglieder des Klimakollektivs «Countdown 2030». Sie fordern in der alten Aarebrücke von Olten: «Mehr Holz, weniger Beton, denn dieser ist ein grosser Klimatreiber.»

Klimaspuren wandert von Ilanz nach Genf. Sechs bis acht Stunden täglich. Um die 30 Wanderinnen und Wanderer sind auf jeder der 42 Etappen mit dabei. Wir erforschen die Spuren, die der Klimawandel in Natur und Gesellschaft, gezogen hat; wir ergründen Spielräume gegen Folgen und Ursachen. Klimaspuren sind Zoe Stadler, Lucie Wiget, Sylvain Badan, Dominik Siegrist und Köbi Gantenbein. Hochparterres Verleger, zu Hause in Fläsch, berichtet wöchentlich für den P&H. (KG)



Klimaspuren zeigen sich im Wald von Olten solidarisch mit den vom Klimawandel geplagten Buchen. Fotos: zVg

gewohnt sind, zum Beispiel den Schutz vor Murgängen und Lawinen. Klimaspuren hat als Helden- und Erinnerungstat je eine Zerr-Eiche gepflanzt. Die Försterin am Wegrand lächelt: «Glaubt nicht, dass wir mit Bäumepflanzen das Klima retten können.» Und aus ihrer Arbeit berichtet sie: «98 Prozent der Menschen wollen, dass der Wald geschützt wird. Kommt er einem Bauprojekt in die Quere, haben die Menschen die Waldliebe vergessen.»

Ein Waldfest

Johann Coaz schrieb vor 150 Jahren als Oberförster das eidgenössische Waldgesetz. Am Hang der Lägern bei Baden feierte Klimaspuren mit seinem eigenen Orchester aus zehn Musikanten ein Waldfest für Coaz. Sein Gesetz ist zu einem Mythos des Landschaftsschutzes geworden: «Nur so viel Wald schlagen, wie nachwächst.»

Sein Gesetz hat auch das Zeug, ein Gesetz des Klimas zu werden. «Nur so viele Ressourcen verbrauchen, wie nachwachsen.» Fürs Bauen heisst das, nur so viel neu bauen, wie andernorts abgebrochen wird und nur so viel Land zuzubauen, wie anderswo von Bauten freigestellt wird. Fürs Fliegen heisst das: «Fertig lustig, künftig gilt Zug oder Elektroschiff.» Und für die Banken und Pensionskassen heisst es: «Keine Geschäfte mehr mit Kohle, Erdöl und Erdgas, die Sonne gibt genug zu tun.» Wir können, werden und müssen es uns leisten, mit Johann Wilhelm Fortunat Coaz klimavernünftig zu werden und unsere Ansprüche einzupassen in «Netto Null Treibhausgase» und was wir damit erfindungsreich anstellen. Nächstes Jahr feiert Coaz, der Bürger aus Küblis, seinen 200. Geburtstag. Er wird Freude haben, wenn wir uns nach seinem Gebot ausrichten. (KG)



Bettina Schmid (graues T-Shirt) und Christoph Hegi (oranges T-Shirt) aus Saas hören auf Klimaspuren dem grossen Wissen der Försterin Veronika Röthlisberger zu. Foto: Lisan Vugts